

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 21

Artikel: Wert und Verwertung der Zeit im Dienste der Schule : (Schluss) [Teil 2]
Autor: Britschgi, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ter anderm: Die tägliche Erfahrung lehrt, daß der Mann wohl sehr oft die richtigen Fähigkeiten besitzt, trotzdem aber in seinem Berufe vollständig versagt. Das kommt eben davon her, daß zu jedem Berufe noch etwas gehört, was von der Psychotechnik leider nicht bestimmt werden kann, das, was man allgemein als die Charaktereigenschaften bezeichnet. Wie oft kommen wir Lehrer in den Fall, Auskunft zu erteilen auf Anfragen von Geschäftsführern und Betriebsleitern über einen Schüler, der sich für eine Lehrstelle gemeldet hat! Fast nie wird die Frage gestellt, ob der junge Mensch auch die für den betreffenden Betrieb nötigen Fähigkeiten besitze, sondern man wünscht zu wissen, welches die bisherige Lebensführung des jungen Menschen gewesen sei, ob er ehrlich, zuverlässig, ordentlich, pflichtgetreu sei. Diese wichtigen Dinge aber lassen sich mit keinem Meßapparat feststellen. Dazu gehört jahrelange tägliche Beobachtung. — An anderer Stelle jagt Dr. Brandenberger: Es fehlt dem modernen

Menschen eine große, umfassende Weltanschauung, die ihm einen Halt zu geben vermöchte in allen Wirrnissen des Lebens, ein festes, sicheres Ziel, nach dem er sein Leben zu gestalten vermöchte, ist ihm verloren gegangen. Das Wort vom Segen der Arbeit ist zur Farce geworden. Wenn heute so viele in ihrem Berufe versagen, so geschieht dies nicht aus mangelnden Fähigkeiten, sondern sie scheitern an ihrer eigenen inneren Haltlosigkeit. — Diese Worte aus Kreisen, die uns Katholiken fernstehen, sind, nebenbei gesagt, ein bereites Zeugnis dafür, daß die destruktiven sittlichen Grundsätze außerhalb der Kirche auch in volkswirtschaftlicher und sozialer Hinsicht versagen. Vierte Schlußfolgerung: Da in der Berufswahl weniger Wissen und Können, als vielmehr der Charakter ausschlaggebend ist, hat in der Berufsberatung die psychische Wissenschaft gegenüber der Beobachtung und Praxis zurückzutreten. (Fortsetzung folgt.)

Wert und Verwertung der Zeit im Dienste der Schule.

M. Britschgi, kant. Schulinsp., Sarnen.

(Schluß.)

Leider ist es Tatsache, und wenn sie auch nicht gern eingestanden wird, daß unsere Primarschulen zumal im deutschen Aufsatz sich nicht merklich vervollkommen haben. Warum? Es gibt Leute, welche meinen, die Lehrerschaft gebe sich zu wenig Mühe, die an Fehlern überaus reichen Aufsatzen sorgfältig zu korrigieren. Ich möchte das nicht im allgemeinen behaupten, wenn ich auch glaube, es dürfte hierin zuweilen mehr Fleiß und Sorgfalt angewendet werden. Ich frage nur: wäre es nicht ratsam, das Aufsatzen, Brief oder die Beschreibung oder den Geschäftsaufsatz anfänglich mit der ganzen Klasse etwas einläßlicher durchzuarbeiten und nachher auch die Korrektur öffentlich und allgemein mit der ganzen Schule oder Klasse zu besorgen? Nach dem Grundsatz „non multa, sed multum“ könnte eine einzige Aufgabe ebenso viel oder mehr Fortschritt erzielen als drei andere, nur flüchtig angegebene und nur auf dem Papier korrigierte Arbeiten. (Gewiß ist die allgemeine Klassenkorrektur nützlich, ja unerläßlich und wenn alle Schüler ungefähr die gleichen Satz- oder Wort- oder Zeichenfehler aufweisen, so genügt dies vollkommen. Aber es geht hier dem Lehrer wie dem Seelforger. Dieser begnügt sich auch nicht mit der allgemeinen Belehrung in Predigt und Christenlehre, sondern hält dem irrenden Schäflein im Beichtstuhl noch ein Privatissimum, das in der Regel viel tiefer sitzt und wirkt, weil es eben individuell eingestellt ist. So muß auch der Lehrer neben der allgemeinen Korrektur noch die Aussprache unter vier Augen über die roten Sünden im Auf-

satze mit dem Fehlbaren eifrig pflegen, wenn er wirklich gute Erfolge erzielen will. D. Sch.) Wenigstens so viel ist sicher, daß hiefür die im Lehrplan vorgesehene, sehr knappe Zeit besonders gewissenhaft verwertet werden muß. Ja, ich würde es nur begrüßen, wenn hin und wieder zu diesem Zweck, zur Förderung des deutschen Aufsatzes, etwa eine halbe oder ganze Stunde von einem andern, weniger wichtigen Fache geopfert werden müßte.

Bekanntlich ist auch für den Bauersmann nicht jede Zeit gleich günstig für die Aussaat und ebenso wenig für die Ernte. Aber ebenso wenig eignet sich auch nicht jede Schularbeit für jede Stunde des Tages. Glücklich daher jener Lehrer oder Lehrerin, welche es versteht, für die schwierigeren Fächer, welche mehr ruhiges Denken erfordern, auch jene Stunden anzusetzen, in welchen das Kind frisch, nicht abgearbeitet, sondern noch munter und mutig an die Arbeit geht. Der schläfrige Nachmittag oder die letzte Stunde des Vormittags könnte dann immer noch mit befriedigendem Nutzen verwendet werden zum Schönschreibunterricht, zum Singen, zum Turnen oder bei den Mädchen zu einer weiblichen Handarbeit.

Im übrigen gilt auch hier das Wort: „Nichts ist schlimmer, als halb geschlafen, halb gewacht, man hat nicht ausgeruht und doch kein Werk vollbracht.“ Darum kann wohl kaum etwas dagegen eingewendet werden, wenn nach einer oder nach 1½ Stunden anstrengender geistiger Arbeit eine viertelstündige Pause mit einem süßen Apfel oder wenig-

stens mit einem „dolce far niente“, zumal an warmen Sommertagen, eingeschaltet wird. Bekanntlich ist doch auch jene Zeit nicht verloren, in welcher wir, wie auf einer strengen Bergtour, kurze Zeit zu rasten uns erlauben, um dann umso ergiebiger unsern Marsch wieder mutig und freudig fortzusetzen.

Ja rasten, aber nicht rosten! So wie die Muskeln des Körpers, so wird auch der Geist durch Übung und nur durch Übung gestärkt. Eine Wahrheit, welche beim Lehrpersonal wie beim Schüler täglich sich bewahrheitet. Sobald ein Mensch aufhört, seine Fähigkeiten in der Ausübung seines Berufes zu üben, so wird auch sein Geist sowohl als auch das, was er leistet, allmählich abnehmen. Dann ist es mit seinem Wachstum aus und sein Verfall hat bereits begonnen. Darum sage ich noch einmal mit dem weisen Mann in der heiligen Schrift: „Tempus breve est serva tempus“ — „benütze die Zeit, denn sie ist kurz und kostbar!“ Das Wichtigste, was uns jede Erziehung lehren kann, sagt ein Philosoph, besteht in der Fähigkeit, daß man das, was geschehen muß, zu seiner Zeit tut, ob es gerade angenehm sei oder nicht. Dies sollte immer die erste Lektion sein für Lehrer und Kind, und wahrscheinlich wird es auch die sein, welche am meisten Zeit braucht, bis sie gründlich geht. „Unterwerfung unter die Ordnung, Mut, Entschlossenheit, Gewöhnung an Arbeitsamkeit, Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit: das sind die charakteristischen Eigenschaften, welche eine gründliche Erziehung dem Menschen aneignen soll.“

Wie zu einem geordneten Leben im allgemeinen, so ist die Pünktlichkeit vor allem zu einem wohlgeordneten Schulleben, zur gewissenhaften Verwertung der kurzen Schulzeit eine unumgängliche Vorbedingung. Auf die Innehaltung des Stundenplanes und der Schulordnung, auf pünktliches Eintreffen in der Schule und auf genaue Aus-

führung der Arbeiten muß daher mit allem Nachdruck gedrungen werden. Vor allem aber muß daher der Lehrer selbst pünktlich den Unterricht beginnen und schließen, sowie auch bei der Verbesserung und Rückgabe der schriftlichen Arbeiten, bei Innehaltung der Pausen etc. selbst ein Muster von Pünktlichkeit sein.

Nicht wahr, in einer Familie, wo solcher Ordnungsgest, wo die Pünktlichkeit u. die genaue Einhaltung der Zeit noch respektiert und beachtet wird, da ist es schön zu leben und möchten wir mit Petrus sagen: „Herr, da ist gut sein, hier laßt uns drei Hütten bauen!“ Und so soll es in jeder Schule sein!

Die Schule soll auch lehren, froh und glücklich sein, und andere froh und glücklich machen! Bei den alten Deutschen gab es ein Gesetz gegen die Spaßmacher. „Sie entwöhnen meine Leute dem Krieg,“ sagte der König. O, sage ich deshalb, wenn es bei uns recht viele solche frohe, glückliche Leute gäbe! Dann hätten wir auch viel weniger Krieg zu befürchten. Zum Schluß darum noch eine drollige Antwort von einem frohen Kameraden. In einem Wirtshaus unterhielt sich eine Gesellschaft über die Frage, wie es am schönsten zu sterben sei. Nachdem verschiedene Ansichten darüber geäußert worden waren, meinte zuletzt einer der Anwesenden: „Höret . . . wenn ich etwas so Lustiges sehen könnte, daß ich mich darüber zu Tod lachen müßte, dann könnte ich meinetwegen auf der Stelle sterben.“ Ja auch das sollen unsere Schulen lehren, froh zu sein und andere froh zu machen. Und auch das müssen unsere Kinder lernen, durch Erkenntnis von dem unermesslichen Werte der Zeit und durch gewissenhafte Verwertung der Zeit schon dieses armselige Leben hienieden froh und glücklich, das jenseitige aber noch fröhlicher und unendlich glücklicher zu machen. Gott gebe es!

Aus dem Programm der Fortbildungsschule des 3. Kreises Freiburg.

Eine wichtige pädagogische Regel ist die der Konzentration. Ein großer Teil des Erfolges oder Mißerfolges im Unterricht hängt davon ab. Auch ist es gewöhnlich die Konzentration, die die praktischen Beispiele aus dem Leben herbeizieht. Kurz, sie ist jener Unterricht, der aus dem Leben für das Leben arbeitet. Ein Beispiel hiefür findet sich ohne Zweifel in unserm Programm für die Fortbildungsschule.

In den Mittelpunkt der Buchhaltung und der Geschäftsaufträge wurde folgendes Lebensbeispiel als Übungstoff gestellt:

Familie N. N., bestehend aus Vater (Witwer) und drei Kindern von 8, 10 und 16 Jahren, besitzt ein kleines Heimwesen von 15 Jucharten. Schätzung = 30,000 Fr. Viehstand = 7000 Fr.

Durch den Tod des Vaters werden die Kinder Vollweisen. Es wird ein Vormund bestellt, der das Heimwesen verpachtet. Viehstand, die landwirtschaftlichen Geräte und der Hausrat werden an eine Steigerung gebracht; die zwei kleinen Kinder kommen in das Waisenhaus und der 16-jährige Paul beginnt seine Lehrzeit als Schreiner.

Hieraus lassen sich unter anderm folgende Aufgaben ableiten.

A. Buchhaltung und Geschäftsaufträge.

1. Allgemeine Besprechung über Bestellung eines Vormundes.
2. Durch Brief an den Gemeinderat wünscht Paul seinen Vetter N. N. als Vormund.